

πt
43

Ma

9

b



2



Oct. X, 26^a

Hutung, Trift und Brache

II t
43

die
größten Gebrechen und die Pest
der Landwirtschaft.

Ein wichtiges Wort,

durch besondere Tatsachen veranlassen und abgenötigt:

in

einem Schreiben an Professor Leske

von

Hofrat Schubart,

Herrn auf Würchwitz, Pobles und Kreischa.



Leipzig,

in der Joh. Gottfr. Müllerschen Buchhandlung,

1783.

(Preis: 2 Gr.)



Wärchwitz, den 3 Febr. 1783. *)

Teuerster Freund!

Sie haben wiederholt die Beantwortung der von einem Mitgliede der Leipziger Oekonomischen Gesellschaft aufgeworfenen, und von eben dieser Gesellschaft genehmigten Preisfrage:

Wie ist die Stallfütterung ohne Zwang einzuführen?
von mir begeret.

Ihre erste Aufforderung hielt ich für Scherz; da Sie aber darauf zu bestehen geschienen: so erlauben Sie mir Ihnen zu sagen, daß ich es durchaus nicht tun wollen, und auch nicht getan habe.

A 2

Obgedach-

*) Diese Abhandlung ist aus des Leipziger Magazins zur Naturkunde, Mathematik und Oekonomie vierten Stück von 1782 genommen, und wegen ihrer Gemeinnützigkeit auch einzeln abgedruckt worden.

4 Schubart über die wicht. Hindernisse

Obgedachtes Mitglied der ökonomischen Gesellschaft meint es gut, das ist kein Zweifel; da aber diese Frage in einem Lande geschehen, welches vor vielen andern das Glück hat, von dem wolthätigsten Fürsten unter weisen Gesetzen beherrscht zu werden, und dennoch in dem bedauernswürdigen Zustande bleibt, daß die höchst schädliche Trift und Hutungsgerechtfame, rechtlich geschützt werden, wodurch der arme Untertan zu Duldung des bittersten Mangels verdamt bleibt: so wird und mus die gründlichste Beantwortung dieser Frage ganz one Nutzen bleiben, und macht nicht nur die Frage selbst, sonderu auch alle Mühe, die man auf deren Beantwortung verwendet, vergeblich. Denn diese Beantwortung kan nicht anders als dahin ausfallen:

daß zusörderst Trift und Hutung abgeschafft, folglich dadurch dem Feld- Wiesen- und Holzbesizer die uneingeschränkte Freiheit erteilet werde, seine eigentümliche Grundstücke zu benutzen, wie er wolle, mithin auch die Brache abzuschaffen, um erst die zur Stallfütterung nötige Futterkräuter und Wurzelwerk darauf erbauen zu können, one welche die Stallfütterung ein Uuding ist.

Wäre hingegen die Frage solchergestalt aufgegeben worden:

Was ist erforderlich, um die Stallfütterung, aus welcher bekanntlich die Wolfart eines Staats fließet, einführen zu können? Welches sind die ihr entgegenstehende Hindernisse, und wie kan denselben abgeholfen werden?

so würde, wenn diese Hindernisse zuörderst gehoben worden, nichts leichter und nichts gewisser sein, als daß die Staatsfütterung in sehr kurzer Zeit ohne Zwang von selbst aller Orten eingefüret werden könnte, und eingefüret worden sein würde, weil jeder, der durch ein Beispiel die ausnehmenden Erfolge davon gesehen hat, selbst sehnlichst wünschet, daß er dieselbe einführen könnte und dürfte.

Niemand ist gelehriger und nachamender, als der gemeine Landman, wenn er Vorgänge mit seinen Augen siehet, wodurch sich seine Einnahme nur um ein paar Groschen erhöht. Man schilt ihn zwar dum, faul, halsstarrig und misstrauisch: wer schilt ihn denn aber so und mit welchem Grunde? Der Menschenfreund, der ihn und seine bedrängte Verfassung kent, und weiß, wie sehr ihm allerweges die Hände, und sogar der Verstand gebunden ist, wodurch er eben dum, faul, trozig und misstrauisch gemacht wird, gewis nicht: nur der kleine Diener und solche, die von seinem Schweiß leben, oder sich durch solchen bereichern wollen, bilden sich nur zu est ein, daß der Bauer kaum unter Menschen gehöre, one zu bedenken, one zu wissen, daß der Bauer als Grundbesitzer und Produzent eigentlich den Staat ausmache, der zu allen Zeiten den Thron des Fürsten stützt: da hingegen die andern, die den Bauer als Produzenten mishandeln zu können berechtiget zu sein glauben, bloße Soldner und Mietlinge sind, an denen im Grunde wenig oder gar nichts gelegen ist, weil man ihres gleichen für Lon zu finden, die Auswal hat.

6 Schubart über die wicht. Hindernisse

Es läſſet ſich nicht denken, wie es eines Zwanges zu Einführung der Stallfütterung bedürfen könne, da die Dicasterien und hohen Juſtizſtellen eines ganz andern und ſo viel überzeugt ſein müſſen, daß vielmehr ein unglücklicher Zwang vorhanden, die Stallfütterung nicht einführen zu dürfen, weil der Untertan gezwungen iſt, ſeine Wiefen nicht zu düngen, ſeine Felder nicht zu beſſern, Futterkräuter nicht zu bauen, und dagegen ſein Vieh von dem Gemeindegirten ſchlechterdings mittreiben, demſelben dafür, und wenn er auch nicht austreiben wolte, dennoch Lon entrichten zu müſſen, und von der einmal eingeführten ſchlimmen Gewonheit nicht abweichen zu dürfen *).

Wenn

*) Ich behalte mir vor, bei Gelegenheit von der Schädlichkeit des Hirtengeſindels ausführlich zu reden, wo ſich dann zeigen wird, daß in ſo viel tauſend Dörfern, als ein Land enthält, ſich eben ſo viel tauſend müſſige rohe und dem Staate ſchädliche Familien, und unter denſelben eine groſſe Menge Landſtreicher, Betrüger, Diebe, Diebeſhäler und ſogar Mörder ſind, da ſie ſich in die inn- und äußerliche Arzneikunde miſchen, und Heerden leichtgläubigen Landvolkes tödten. Dieſes Volk, das mit Recht der Abſcham genennet werden kan, ſchadet der Dekonomie unausſprechlich. Der Bauer mus ſie, weil es einmal eingeführt iſt, bezahlen und ernähren, damit ſein Vieh, welches er bei der Stall- und Hoffütterung geſund und lebendig erhalten könnte, beim Austreiben und Hüten, geſchlagen, geworfen, gehezet, erhizet, ungeſund, zum Krüpel werde,

Wenn die Rede von einem Zwange war, wodurch ein beabsichtigtes Gute gehindert werden könne, so mußte die Frage heißen:

Wie ist dem verderblichen Zwange abzuhelfen, bei die so wolkätige Stallfütterung hindert?

Die Notwendigkeit, also zu fragen, wil ich durch Erfahrung erweisen; und nur Erfahrungen sind es, die ich jetzt mittheile.

Die heilsamen und nicht genug zu verehrenden Maasregeln, welche die Churfürstl. Sächs. Landes-Oekonomie-Manufaktur- und Commerzien-Deputation (bei so traurigen Umständen, daß das Land unter Gemeinheit, Trist und Hutung seufzet, und trotz der Aufklärung und Bevölkerung desselben, immer noch nach jenen Grundsätzen, wie vor 500 und 1000 Jahren, da es noch wüste und unbaut war, unnatürlich behandelt wird,) zu dessen waren Volkart ergriffen hat, können nicht verkant, sondern müssen laut gerümet und gepriesen werden: nur ist zu bedauern, daß sie bei diesen traurigen Umständen weiter nichts, als bloße Palliatife bleiben müssen, da zur Hebung dieser gefährlichen Krankheit die Grundursache nicht hinweggeschafft

U 4

fec

werde, und sterbe. Alles liederliche Volk, das nicht arbeiten wil, wird am Ende Hirten, also privilegirte Faulenzler. Wie viele tausend arbeitsame Hände verlieret nicht dadurch der Staat, an ihnen, ihren Weibern, und Kindern?

8 Schubart über die wicht. Hindernisse

set wird: dahero denn auch diese weisen Maasregeln und Aufmunterungen zwar im einzelnen, wo sie aufs Lokal gepasset, sehr viel Gutes gestiftet, im Ganzen hingegen, wider die löblichste und beste Absicht, unglückliche Folgen nach sich gezogen, und in der That Uebel ärger gemacht haben. Und warum das? Darum, weil es nicht in dieses preiswürdigen Collegiums Macht gestanden, diejenigen Gesetze abzuschaffen, welche andere berechtigter, sich wider die vernünftigsten und ersprieslichsten Anordnungen setzen, und sie hartherzig vereiteln zu können; sonst würde dem Unsinne längst Ziel und Maas gestekket sein.

Hier sind Geschichtsvorläufe, die, wie ich hoffe, volles Licht verbreiten sollen.

Ich war wol unstreitig im Lande einer von den ersten, der anfang, auf seinen Gütern den Kleebau auf eine ganz andere Weise zu betreiben, als gewöhnlich und bekant war. Da mir die Stallfütterung und die dazu nötige Gewinnung reichlichen Winterfutters am Herzen lag; so war mir es darum zu thun, ihn in Quantitäten durre zu machen, ich säete daher sehr viel und von allen Arten an, düngte ihn mit Gips, baute ihn häufig: und da ich nun grünes und dürres Futter genug hatte, schafte ich das Austreiben des Viehes und die warme Fütterung desselben, ab, fürte dagegen die Stallfütterung und das kalte Getränke ein, vermehrte meine Viehstämme, erhielt häufigen

gen Dünger, und verbesserte meine Grundstücke dadurch augenscheinlich.

Dies alles beobachtete auf dem Gute, wo ich war, ein benachbarter Bauer ganz im Geheim, folgte pünktlich nach; erreichte pünktlich, und vielleicht noch besser als ich, seinen Zweck, und sein Beispiel, weil es das Beispiel eines bekanten guten Wirts aus dem Bauerstande war, verbreitete sich mit bewundernswürdig schneller Nachahmung in seinem und vielen benachbarten Dörfern.

Zufälligerweise war er zu Hause gewesen, und zur versammelten Gemeinde gekommen, als das letzte Prämien-Avertissement ins Dorf geschicket war (denn dergleichen vermeintliche Kleinigkeiten, weil sie keine Sporeten eintragen, empfängt nur allgemein gewöhnlich eine Gerichtsperson, der man die Bekanntmachung überläßt, und die daher oft nicht geschieht). Da er eben das gethan hatte, worauf Prämien gesetzt waren, und zum Teil noch tat, meldete er sich bei der hohen Landes-Ökonomie-Manufaktur- und Commerzien-Deputazion, und dieses vortrefliche, den Nahrungsstand so ämsig zu befördern bedachte Collegium, hatte ihn für würdig gehalten, nicht nur mit einer doppelten ansehnlichen Prämie, sondern auch noch mit der Prämien-Medaille zu belonen.

Diese so gnädige Belonung seines Fleisses hat er nicht verschwiegen, und ich kan es teuer versichern, daß dadurch die Liebe, Ehrfurcht und Vertrauen gegen unsern

10 Schubart über die wicht. Hindernisse

teuersten Landesfürsten und dieses preiswürdige Collegium in der ganzen hiesigen Gegend, so weit es bekant worden, zum höchsten Grade gestiegen.

Zween Bauern eines andern nahen benachbarten sehr kleinen Dörfchens, die nun gehöret und erfahren, daß dergleichen gute Unternemungen, nicht nur höchsten Orts angeordnet, sondern auch fogar belonet würden, und die schon vorher mit Verwunderung angesehen hatten, wie sehr sich die ganze Wirtschaft jenes so würdig belonten Bauers verbessert, und welch herrliches Getreide er in der Kleestoppel auf dürren, sandigt - steinigten Aeffern gebauet hatte, und welche, ob sie schon durchgängig als fleißige mühsame Leute bekant waren, dennoch nichts erübrigen konten, hatten **one Zwang**, blos aus Antrieb ihres Verstandes, den Entschlus auch gefasset, ihre zwar grosse Flächen, aber äusserst schlechte, bergigte, mithin sandigte und steinigte, gleichwol aber ungewöhnlich stark besteuerte Felder, durch Futterbau und vermehrten Viehstand eben so zu verbessern, und zu reichhaltigern Ertrag so geschickt zu machen, wie die von Natur eben so schlechte Felder jenes Bauern, und wolten nun **one Zwang** den Futterbau und die Stallfütterung auch einführen, um sich **auch**, wie jener, aus Not und Schulden reissen, **auch**, wie jener, ihre Steuern richtig abführen, der Exekuzionen sich entledigen, und um endlich einmal diejenigen Güter und Grundstücke für sich und ihre Kinder behaupten zu können, worauf ihre Vorfaren alle bankerot geworden waren.

Sie

Sie säeten Klee: da ihnen aber der Schäfer denselben weghütete, und sie also ihre Mühe, Aufwand und Hoffnungen in einem für sie schrecklichen Augenblicke zerstört sahen; so jagten sie ihn fort, und erhielten darauf eine Turbazionsklage und Prozes. Weil ihre Vorfaren auf diesen Gütern das ihrige zugesetzt, indem kein Futter, folglich nicht Vieh genug, und mithin unzulänglicher Dünger vorhanden gewesen, hatten sie sich aus Unvermögen genöthiget gesehen, einen Teil von ihren Feldern ganz unbearbeitet und unbestelt liegen zu lassen, weil sie auf denselben one Dünger nichts erbauet: und da sie gleichwol die darauf hastenden Steuern, Erbzinse und Dienste immerfort bestreiten müssen; so war es auf der einen Seite eben so natürlich, daß sich ihre Umstände verschlimmern mußten, als es ihnen auf der andern gleichgültig wurde, ob und von wem auf diesen nach und nach zu Leeden gewordenen Feldern gehütet würde?

Sie, die gegenwärtigen Besitzer, entschlossen sich theils aus eigenem Antrieb, theils nach Anleitung der Prämiën-Avertissements, diese ihre Felder wiederum umzureißen, und, nach den benachbarten Beispielen, Klee darauf zu bauen; allein es wurde ihnen das Umreißen Gerichts wegen verboten: es erfolgten Strafpräcepte, und endlich die Ankündigung des zwoten Prozeßes, wodurch sie genöthiget werden wollen, selbige ewig als Leede liegen zu lassen, da doch der Augenschein in richtiger Bemerkung der darauf ordentlich abgetheilten Beete angeht,

12 Schubart über die wicht. Hindernisse

giebt, daß diese Leeden vor nicht alzulanger Zeit annoch unter dem Pfluge getrieben worden.

Von diesen Leeden sowol, als von andern ihren tief-
liegenden Grundstücken, wolten sie die nach und nach her-
abgeschwemte gute Erde wiederum hinweg, und auf die
sandigten und steinigten Höhen ihrer unterm Pfluge getrie-
benen Felder faren: allein auch darüber erhielten sie Ver-
bot, aus dem Grunde, weil es der herrschaftlichen Trift
nachtheilig wäre. Weil sie nun dagegen vorstelden: daß sie
sich (da sie also an diesen Grundstücken, die sie für baares
Geld als ihr **Eigentum** erkaufet, wovon sie Lehnware
in alle Fälle **Steuern** und **Gaben**, **Erbzinsen** und
Dienste entrichten solten und müsten, solchergestalt wi-
der den klaren Begriff nicht das geringste Eigentum ha-
ben solten, indem sie weder Holz darauf anlegen, noch
selbe besäen, ja nicht einmal die Erde, die doch we-
nigstens ihre gehören müste, davon wegfaren solten) es
um so weniger nicht verwehren lassen könnten, durch diese
Erde ihre elenden Felder zu verbessern, weil sie es durch
den Kleebau, als das einzige Universalmittel, nicht tun
solten: so bekamen sie, ob sie schon zu Vermeidung des
Prozesses ein Triftgeld boten, dennoch von ihrer Ge-
richtsherrschaft den dritten Prozes.

Und wer ist diese Gerichtsherrschaft? Eine solche, die
sich durch edle, großmütige und wolthätige Handlungen
vor vielen andern auszeichnet, und sich eine durchgängige
Hochachtung und Verehrung, so wie der vorige in der
Blüte

Blüte seiner Jare hungerissene unvergesliche Besizer, erworben hat. Auch der Justiziarus, und der wider sie in der Sache dienende Advokat, sind rechtschaffene und gutdenkende Männer.

Aber wie ist das möglich? wird man fragen, daß bei so edlen und guten Gesinnungen gleichwol diese armen Leute, der weisen Absicht der Staatsregierung so ganz entgegen, so unbarmherzig behandelt und so himmelschreiend gedrückt werden?

Ich wil dieses erklären, wenn ich nur noch gesagt habe, daß die Verwunderung allerdings aufs alleräußerste steigen muß, da sich ein und der nemliche Fall, in einer und der nemlichen Sache, unter einerlei und den nemlichen Umständen, unter einerlei und den nemlichen Objekten kreuzet, wovon die Wirkung und Erfolg so himmelweit unterschieden ist.

Jener so trefflich belonte, und diese so bedrängte Bauern sind einerlei Gerichtsuntertanen, und die nemliche Gerichtsherrschaft übt auf des einem Grundstücken die Trift und Hutung so gut, wie auf der andern ihren, aus.

Wie gehet das aber zu? — Solchergestalt: Jener war einer der ersten, welcher seine Felder mit Erde überschüttete, Klee bauete, und die Stallfütterung einfürte; aber das tat er alles nach und nach im Kleinen, etwas mistrauisch, one daß es der Schäfer merklich gewar wurde.

14 Schubart über die wicht. Hindernisse

wurde, weil er nach und nach von dem guten Erfolge immer mehr und mehr überzeugt wurde. Sein Wunsch und Absehen glückte ihm ganz: und er wurde belonet.

Diese, durch für Augen liegende Beispiele ganz überzeuget, taten, um sich geschwind zu helfen, es mehr auf einmal ins grössere, mehr in die Augen fallendere, mit Zuverlässigkeit, und sie werden ruiniret, one Rettung ganz ruiniret: folglich gereicher eine und die nemliche gute Tat dem einen zum Rume, Ehre und Belonung, und den andern zum gänzlichen Verderben.

Wie gros ist dieser Collisionssfall! und die Ursache ist ganz klar, warum der, der Rechte unkundige Bauer, auch sogar dann noch untätig und misstrauisch sein mus, wenn er schon gewis weis, daß es dem Willen und Wohlgefallen seines Landesfürsten gemäs ist. In seiner Unwissenheit traut er dem Landesfürsten die Macht nicht zu, ihn schützen zu können, weil sein Verstand ihm die Lage der Sache nicht entwikkeln läßt, aber wельch ein unseliges Verhältnis kan daraus entstehen?

Unglücklich sind diese Leute auf alle Fälle: denn entweder sie sezen die Prozesse fort, das halten sie nicht aus, und werden von den Gütern gejaget: oder sie leisten mit Bitterkeit Verzicht auf dasjenige, was der Beste der Landesväter, zum Wohl seiner Staaten und geliebten Untertanen wünscht, und so gnädigst befördert: dann aber
gewonnen

gewonnen ja landesfürstliche Aufmunterung und Belohnung das Ansehen gefährlicher Fallbrücken, gefährlicher Loffungen; der Landmann, der so wichtige Theil des Staats, bliebe ja ewig zum Kummer und Mangel, der ganze Staat aber zur Unkrast mutwillig bestimmt, und die Wohlthätigkeit erleuchteter Landesfürsten hätte ja böse Folgen.

Denn da der Landmann gegenwärtig zu Bestreitung seiner notwendig gewordenen grossen Ausgaben, gegen die verstrichene Zeit von 60 bis 70 Jahren, wenigstens noch einmal so viel braucht, one sich oder seinen Kindern ein Hemde schaffen zu können, und gleichwol nicht mehrern, sondern weniger Erlös von seinen Produkten hat, so mus er ja schlechterdings zu Grunde gehen, wenn er die, in der Industrie, in den weisen Verfügungen der Staatsregierung, und in seinen Grundstücken liegende, eben so allgemein anerkannte als nötig gesunde Mittel, zu Gewinnung seiner, den Zeiten und Umständen angemessenen, vermehrten und erhöhten Bedürfnisse, auszuüben verhindert wird; denn, daß er und seine Wirtschaft, bei Behandlung derselben nach aller Art, das ist bei Brache und Hutung, nicht mehr bestehen könne, ist durch die tägliche Erfahrung sonnenklar erwiesen und bestätigt: woher kämen denn sonst die häufigen, noch immer fortdauernden Bekantmachungen von denen vielen sub hacta stehenden Gütern? *)

Daher

*) Das Uebel greift noch weiter um sich. Wer sich nur ein wenig auf dem Lande umsieht, wird leicht gewar werden,

16 Schubart über die wicht. Hindernisse

Daher glaube man nicht etwa, daß es nur unter diesen Gerichten, wohin die angeführten, um einer und der nemlichen guten Tat willen belonte und bedrängte Untertanen gehören, allein also hergehe: Nein! das würde sie verläumben heißen. Viele Gerichte sind zwar oft viel, doch nicht immer ganz daran Schuld. Viele hundert dergleichen Fälle aller Arten, welche die Tristen betreffen, sind vorhanden, und noch heute, den Produzenten ausfahend, rechtschwebend, wie mich dessen einige würdige, in Dicastrien sitzende, Männer bewauernd versichert, und wie auch die Prozeßtabellen ausweisen müssen.

Ich komme dahero auf die oben versprochene Erklärung: wie es möglich sei, daß dennoch die edelmütigsten Rittergutsbesitzer, nebst den rechtschaffensten Gerichtswaltern

werden, wie sehr die armen Landgeistlichen, denen die Einkünfte von der Landwirtschaft oft als der größte Teil ihrer Einkünfte angesetzt sind, unter den Tristen leiden, und daß ihre Sorge und Kummer dadurch verdoppelt wird. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die besten Candidaten in der Folge schlechte Seelsorger werden; denn da sie oft Not leiden, und bei der eingeführten Wirtschaft zuweilen kaum hinreichende Einkünfte haben, ihre Familie zu ernähren und sich bei Ehren zu erhalten: so können sie nicht genug Fleiß und Sorgfalt auf ihre Wissenschaft, und gehörige Verwaltung ihres Amtes verwenden, indem sie zu sehr mit Darungsorgen zu kämpfen haben.

waltern und Advokaten, die seufzenden Untertanen zur Bekümmernis des teuersten, gütigsten und besten Landesvaters, und seiner Regierungen so unbarmherzig behandelten können, ohne daran zu denken, daß sie sich warer Staatsverbrechen schuldig machen, daß Gott der armen Untertanen und ihrer von Nahrung und Kleidung entblößter, zu Bettlern gewordener Kinder gerechte Tränen siehet, und sie gewis rächet. Wären sie im Stande, einzusehen, wie gros die Sünde und die den Staat entkräftende Folge sei, wenn wider das ausdrückliche Gebot Gottes: Baue die Erde! der dürstige und notleidende Mensch gezwungen wird, sie gar nicht zu bauen, oder sie Brache liegen zu lassen, und gleichwol die Verbindlichkeit hat, sein verhungertes Vieh zur Frone auf fremde Felder hintreiben, und dagegen fremdes Vieh auf seinem Eigenthume, so deshalb unbebaut liegen bleiben mus, weiden zu lassen, davon er doch baares Geld zu Bestreitung der Staatslasten schaffen sol.

Man denke sich, wie dem armen fleißigen Landmanne zu Mute sein müsse, wenn er zu eben der Zeit, als seines Herrn Tafel mit Ueberflus besetzt ist, ein Stück hartes schwarzes Brod genüsset und mit Tränen salzet.

Im Schweis deines Angesichts, stehet geschrieben, nicht mit Tränen, nicht mit Herzeleid und Kummer, solst du dein Brod essen! zur Freude, zum Dank und Lobgesang hat dich dein Schöpfer gemacht, nicht zu einem Stande erschaffen, wo es dir saurer, als dem Viehe, das

18 Schubart über die wicht. Hindernisse

du fütterst, werden, und du bis zur Verzweiflung gedrückt sein solst. Schwermütig würde der Gerichtsherr werden, und Gewissensbisse würden sein gutes Herz zerfleischen, wenn ihm die Wahrheit begreiflich geworden, daß Trift, Hutung, Brache und Leede den Staat schwäche und Nachkommenschaften tödte.

Dreifach wird die Sünde, 1) gegen den Untertan, 2) gegen den Staat und den Fürsten, und 3) gegen Gott, dessen Absichten er zerstört. Alles dieses weitläufig zu erweisen, wäre Ueberflus: es ist gesagt, es ist erwiesen genug. Allein! dies ist leider eben nicht der Gesichtspunkt, woraus dieses schreckliche Gebrechen betrachtet wird: man hat entweder nicht Zeit und nicht Lust, oder nicht Kentnis genug, es in seinem ganzen wichtigen Umfange erwägen zu können. Es ist ein anderer Augenpunkt, der zur Begünstigung eines elenden, im Grunde den Triftberechtigten selbst nachtheiligen Gewinnes, gegen die allerwichtigste, allerunverantwortlichste Aufopferung, nemlich die Vermehrung des Menschengeschlechtes, und Erwerbung desjenigen Reichthums und der Macht, die nur blos in der Freiheit liegt, eine Beruhigung nach Rechtsregeln mit sich zu führen scheint: das ist der Ausdruf

Verjarte Ritterguts-Gerechtfame und Besiz,
über welche zu wachen Justiziaris, Gerichtspersonen, Verwalter und Schäfer verpflichtet werden.

Ich wil hier weder untersuchen, worauf sich diese Gerechtfame gründen, und wie sie entstanden,

(S. von Justi ökonomische Schriften I. Band, S. 272 u. f.)

noch die ungerechten Mittel berühren, deren man sich bedient, um Tristen zu erlangen, wo sie sonst nicht gewesen sind. Genug! sobald der Besitz durch Eidschwüre von ein paar ehemaligen Hirtenbuben, die in ihrer Jugend entweder zur Turbazion oder verstoßen dahin gehütet haben, erwiesen ist; so ist keine Rettung mehr.

Der Richter mus den erstotenen Besitz schützen, bevor ist, sagt man, Recht und Gerechtigkeit im Lande, weil es Besitz ist, wil er sich nicht für einen ungerechten Richter ansehen lassen, der die Geseze durchlöchert.

Ob das Gesez selber schädlich und verderblich, oder ersprieslich, dem Endzwek und der Menschheit angemessen sei, darüber komt ihm so wenig eine Untersuchung zu, als es ihm für noch wenig Jaren zukam zu zweifeln, daß die Tortur unter Christen zulässig und sogar nödig und nützlich sei, da sie so viele hundert Jare zulässig war, und dieser unmenschliche Gebrauch, durch einen uralten Istum, wie mehrere und vorzüglich die Tristen, geheiligt war, der nun in erleuchteten Zeiten seit wenig Jaren fast allgemein verabscheuet, und sich noch überdem verwundert wird, daß die Vorfaren so grausam und gefüllos sein können, da doch schon seit Jahrhunderten dawider geschrieben, gleichwol aber nicht eher von jemanden gefület, und an deren Abschaffung

20 Schubart über die wicht. Hindernisse

schaffung gedacht worden, bis die Vorsicht der Welt einen erhabenen Fürsten gab, der die Unmenschlichkeit davon einsah, der aber dennoch nicht gleich Nachamer hatte, weil uralte Irthümer ein Privilegium für Aufklärung und Vernunft zu haben scheinen.

Doch Gottlob! es ist jezt wirklich die woltätigste und eine glückliche Zeit, in welcher die Allmacht die Fürsten mit Weisheit ausgerüstet, welche einen alten Irrtum nach dem andern mit samt denen wurmsichigen Säulen, daran sie sich lehnten, dahin stürzen und zerschmettern lassen.

Vielleicht hat die Vorsicht ein gleiches über die Brache, Trift und Hutung beschlossen, vielleicht ist das lebendig machende Ende dieser tödtenden Pest allgemein nahe: vielleicht, und nachdem so sehr viel von denen würdigsten und einsichtsvollesten Männern dawider eben so, wie wider die Tortur geschrieben und bewiesen worden, auch von verschiedenen grossen und guten Fürsten der Anfang gemacht ist, lernt man endlich allgemein erkennen, daß sie mehr Böses nach sich ziehet, als Strandrrecht, Tortur und —

Es wird nur darauf ankommen, daß die Triftberechtigten diesen Gegenstand nicht ferner aus bisher gewöhnlich gewesenem schiefen Interesse, sondern aus dem richtigen und wahren betrachten: daß sie nicht mehr die dabei am meisten interessirten Schäfer und Hirten als ihre Orakel ansehen, sondern die gesunde Vernunft, wares Interesse, Nothwendigkeit, Menschheit und Erfahrung

Erfarung hören, welche letztere ihnen sagen wird, daß eine Heerde Schafe bei der Stallfütterung weit höher zu nützen sei, als durch die Hutung, ungerchnet eines ansehnlichen Capitals von dem Tristgelde, das sie von den Untertanen haben können, ungerchnet des Vorteils, daß ihre, ihnen zu Lehn gehende Güter, wenigstens um ein Drittel mehr Wert erlangen, der Staat im Einfachen und Ganzen reicher und mächtiger wird, und sie des süßen Vergnügens genießen, wohlhabende, ebenfalls vergnügte und dankende Menschen, statt Bettler, seufzende und vielleicht gar in der Verzweiflung sich und die Verursacher verwünschende Leute, gemacht zu haben.

Ich hoffe bald im Stande zu sein, dem Publikum geprüfte Erfahrungen (nicht meine eigene, die man vielleicht verdächtig machen könnte, sondern benachbarte von einem Anhaltischen Freunde) darlegen zu können, woraus der Nutzen grosser Schäfereien, one Trist bei der Kleefütterung, klar erwiesen, und das leichte Vorurteil widerlegt werden wird, daß Schäfereien one Tristen nicht bestehen könnten.

Vielleicht erwacht sodann die Liebe zur Menschlichkeit bei denenjenigen, die bisher aus blosser Rechnungseier Feinde und Zerstörer des Guten waren.

Dem da

(S. Almanach für teutsche Landwirte aufs Jar 1783 vom Herrn Prof. Borowski. Frankfurt an der Oder, bei Strauß; von Seite 331 bis 345.)

B 3

n in

22 Schubart über die wicht. Hindernisse

„in Königl. Preuß. Staaten, Anhaltischen, Anspachi-
schen, Badenschen, Baierschen, Hessendarmstädtischen,
„lippischen, Münsterschen, Oesterreichischen, Pfälzischen
„und Zweibrückischen Landen“ so herrliche Vorgänge von
Verbesserung der Landwirtschaft und Aufhebung der Ge-
meinheiten, Trift und Hutungen aufgeführt sind; gleich-
wol aber unter dem Artikel von Sachsen, bei Erzählung
der von der Staatsregierung getroffenen rühmlichstesten
Veranstaltungen, S. 343 ausdrücklich gesagt wird:

„Es ist nur zu bedauern, daß die Schafkräften dem be-
„sten Anbau der Felder, dem Klee- und Handelskräuter-
„bau noch so viele Hindernisse in Weg legen, und nicht
„abgeschaffet werden,“

dieser erniedrigende Vorwurf aber meinem Vaterlande
nicht zur Ehre gereichen kan; so wird dadurch der so sehr
respectable Sächsische Adel, welcher zu allen Zeiten so viel
erhabne und grosse Männer aufgestellt, und durch vor-
treffliche und edle Handlungen seinen Patriotismus, und
seine Weisheit bewiesen hat, gleichsam aufgefordert,
sich dieser Demütigung zu entziehen, und der Aufhe-
bung und Abschaffung dieses so allgemein anerkan-
ten, Land und Leute verderbenden Gebrechens, sich um
so weniger nicht nur nicht entgegen zu setzen, (da man
weis, daß nach der Grundverfassung des Landes, es von
seiner Mitwirkung abhänget, und daß weder der beste
Landesfürst noch sein erleuchtetes Ministerium, welches
den unaussprechlichen Schaden davon längst eingesehen,
Schuld daran sei, daß es nicht schon längst ausgerottet
worden,

worden) sondern vielmehr diese, zu Erhaltung und Vermehrung des sächsischen guten Menschengeschlechts gereichende größte Wohlthat, aus allen Kräften schleunig und tätig zu befördern und einzuführen. Und warum sollte er dieses nicht? warum wolte er edlen und gutdenkenden Bewohnern anderer Länder so weit nachstehen: denn nur dadurch, und daß der arme unterjochte Landmann Freiheit erhalte, seine Grundstücke behandeln zu können, wie er wolle, wird der Staat seiner in ihm liegenden dauerhaften Größe, Macht und Reichthum entgegen blühen, und der angebetete Friedrich August seinen hohen und frommen Wunsch erreichen, lauter Glückliche zu beherrschen.



77 43

77



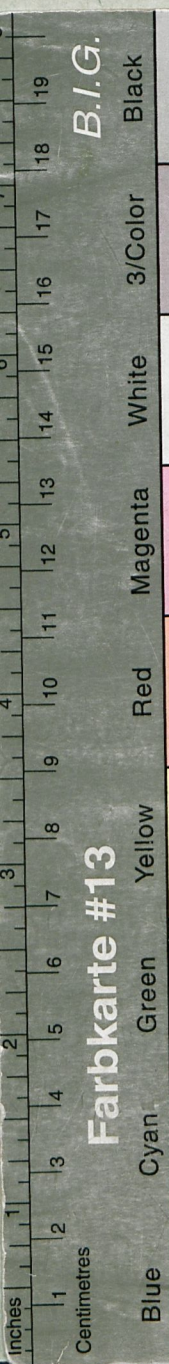
Pon II t 43, Qk

ULB Halle
002 411 261

3



rd 18



B.I.G.

Farbkarte #13

QR. X, 26^a

II t
43

Hutung, Trift und Brache

die

größten Gebrechen und die Pest der Landwirtschaft.

Ein wichtiges Wort,

durch besondere Tatsachen veranlaßt und abgefordert:

in

einem Schreiben an Professor Lestke

von

Hofrat Schubart,

Herrn auf Würchwitz, Pobles und Kreischka.



Leipzig,

in der Joh. Gottfr. Müller'schen Buchhandlung,

1783.

(Preis: 2 Gr.)